Man bekommt Appetit auf mehr. Dafür sei nur noch ein Beispiel angeführt. Das Faszinierende an der Schönheit ist aus sozialwissenschaftlicher Sicht nicht zuletzt deren Doppelcharakter: Wir reagieren auf Objekte und insbesondere Menschen in einer Weise, die man als „Spontan-Ästhetik“ bezeichnen könnte: Wir sehen eine Person und fällen augenblicklich, ohne viel überlegen zu müssen, ein ästhetisches Urteil. Dieses Urteil erscheint uns deshalb als unmittelbarer Ausdruck unserer höchst individuellen Empfindungen. Doch was sich da mit regelmäßiger Spontaneität einstellt, ist historisch und kulturell äußerst wandelbar und heterogen. Wie kommt also unser „Wissen“ über die Schönheit zustande? Und warum ändert auch das Wissen über die Relativität von Schönheitsvorstellungen nichts am Wirken der „Spontan-Ästhetik“? Es sind solche Themen, über die man gerne mehr erfahren hätte aus einem Buch, das den Titel *Metamorphosen der Schönheit* trägt. Diese Anmerkung ist jetzt nicht bloß die Erfüllung der Rezensentenpflicht, sich im Lob auch noch kritisch zu geben, sondern zielt auf den Kern sozialwissenschaftlichen Verstehens und Erklärens, soll noch einmal unterstreichen, dass sich an den Körpern und den Schönheiten erweisen lässt, wie viel wir von der Gesellschaft verstanden haben.

Karl H. Hörning. Experten des Alltags. Die Wiederentdeckung des praktischen Wissens. Velbrück Wissenschaft, Weilerswist 2001, 267 Seiten, € 29,50

Winfried D'Avis. Der informierte Mensch. Sein Weltbild – Sein Gehirn – Sein Computer. Ed. q, Berlin 1999, 370 Seiten, € 8,70

Claus J. Tully/Dirk Baier

Von Beginn an war es ein Nebenprodukt soziologischen Schaffens, griffige Bezeichnungen für die jeweils aktuelle Gesellschaftsform zu finden. Neuere Gesellschaftsbegriffe lösten dabei ältere ab, die jedoch nicht verschwanden, sondern dem Diskurs erhalten blieben, sodass heute eine sehr große Anzahl an Begriffen für lediglich eine Gegenwartsgesellschaft existiert. Insofern kann man als Autor wählen, über welche Gesellschaft man schreiben möchte. Das Thema von Hörning und D'Avis lässt sich am besten mit dem Begriff ‚Informationsgesellschaft‘ beschreiben, wobei diese thematische Gemeinsamkeit die vielfältigen Unterschiede in Inhalt und Stil überdeckt. Hörning legt in klassisch-soziologischer Manier sowohl eine Einführung in seine, als auch ein Ergebnis seiner techniksoziologischen Forschungstätigkeiten vor. D'Avis hingegen offeriert eine wissenschaftsjournalistisch aufbereitete Darstellung der Resultate der modernen Physik, Biologie und Kognitionswissenschaften. Beide Bücher stellen jedoch keinen Gegensatz, sondern vielmehr eine gegenseitige Ergänzung dar, insofern die „Experten des Alltags“ heute notwendiger Weise „informierte Menschen“ sein müssen. Andererseits reicht kontextfreies Wissen allein nicht aus, sondern es muss als in eine raum-zeitlich